

„Frau Schulz, ist das ein Mönch?!“

Ein Klosterbesuch mit Jugendlichen

Hannelore Schulz

Evangelischer Religionsunterricht in Klasse 8. Ich stelle Themen der Rahmenrichtlinien vor, Schwerpunkte sollen gesetzt werden. Da schlägt plötzlich jemand das Thema „Kloster“ vor. Ungläubig schaue ich in die Runde – ist dies ein Gag? Eine Laune? Soll ich das Thema überhaupt an die Tafel schreiben? Ja, das interessiert uns! Nun, mal sehen, ob das Interesse bis zur nächsten Stunde trägt!

Ja, das interessiert uns

17 von 19 Schüler/innen möchten das Thema „Kloster“ bearbeiten. Ich erläutere, daß dies Thema mit Sicherheit sehr theoretisch sein wird, kirchengeschichtliche Aspekte sind unverzichtbar, ob sie das wohl auf sich nehmen wollen? Klar, aber es soll mit praktischer Anschauung verbunden sein, am besten wäre ein Besuch im Kloster. Sicher, ein Gespräch werde ich arrangieren können. Nein, das sei nicht angemessen, wir müßten mindestens einen Tag im Kloster verbringen, am besten mit Übernachtung! Die Gruppe ist sogar bereit, dafür einen Samstag zu opfern! Ich bin hin- und hergerissen, der Eifer, mit dem sich die Schüler/innen für das Thema einsetzen, rührt mich; aber was ist das Motiv? Sicher haben sie „Sister Act“ gesehen – wollen sie überprüfen, wie das Klosterleben wirklich aussieht? Steckt pure Abenteuerlust dahinter? Wollen sie tatsächlich einen ganz anderen Lebensentwurf kennenlernen? Und wie kann dieser Vorschlag realisiert werden? Soll ich mit dieser Gruppe pubertierender Jugendlicher einen Klosterbesuch wagen? Einige nehmen gerade am Konfirmandenunterricht teil, ein Schüler sogar am anthroposophischen, andere sind nicht einmal getauft, ein Junge bezeichnet sich selbst klar als Atheisten. Ob sie überhaupt das Vaterunser auswendig können? Bei diesen Gedanken wird mir die Unmöglichkeit eines Klosterbesuchs immer deutlicher. Nicht meiner Gruppe: In der nächsten Stunde fragen die Schüler/innen sofort nach, ob ich mich schon mit einem Kloster in Verbindung gesetzt habe. Ich betone, daß man in ein Kloster nicht wie in eine Firma zur Besichtigung gehen könne, sondern daß man Kloster ein Stück „mitleben“ müsse. Sicher beginne der Tag sehr früh mit dem Morgengebet, vielleicht schweige man beim Essen...Ob sie wohl dazu bereit seien? Na klar!

Ich ringe innerlich mit mir – die Sache scheint mir sehr gewagt und organisatorisch aufwendig; außerdem, welche Gemeinschaft kann sich überhaupt auf so eine Unternehmung einlassen? Ich hatte im Rahmen einer Fortbildung kurz das Kloster Marienthal, in dem Franziskaner leben, kennengelernt. So rufe ich dort eher in der Gewißheit eines abschlägigen Bescheides an. Pater

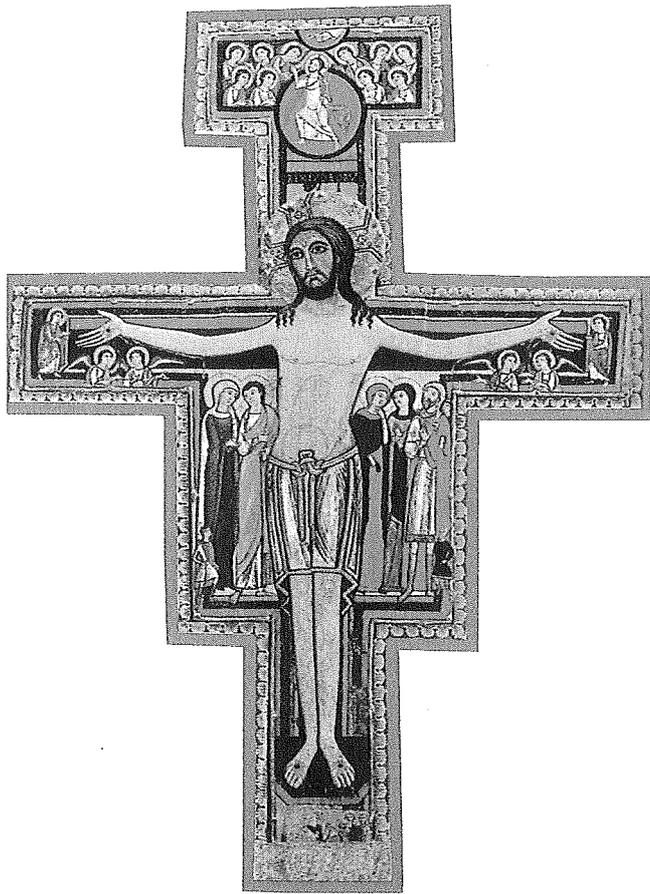
Contardo hört mich geduldig an. Ja, wenn die Gruppe sich wirklich auf „Kloster erfahren“ einlassen will, dann wäre das zu machen ... 17 von 19 Schüler/innen wollen immer noch.

Es wird ernst

Donnerstag gleich im Anschluß an den Unterricht brechen wir auf. Es wäre zwar bequemer gewesen, einen Bus zu bestellen, aber ich habe mich für die Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln entschieden, so bewältigen wir den Weg gemeinsam. Im Zug nach Wiesbaden nehmen einige Schüler Kontakt mit dem Triebwagenführer auf und erzählen ihm von unserem Vorhaben. Unser Zug hat Verspätung, und so sorgt der Triebwagenführer sofort dafür, daß unser Anschlußzug in Wiesbaden auf uns wartet. Bei dieser Gelegenheit stellt sich heraus, daß der Zugführer aus Marienthal kommt. Da ich den genauen Weg zum Kloster nicht kenne, macht er uns gleich eine Wegskizze. Ein Schüler flüstert mir zu: „Frau Schulz, ist das Zufall?“ Ich murmele nur: „Natürlich nicht ...“.

In Geisenheim empfängt uns Pater Contardo, um uns das Gepäck abzunehmen. „Frau Schulz, ist das ein Mönch???“ Meine Schüler/innen staunen nicht schlecht, als sie Pater Contardo in Jeans, Rollkragenpullover und moderner Weste sehen! Bei herrlichem Sonnenschein pilgern wir hinauf durch die Weinberge zum Kloster. Pater Contardo weist uns in unsere Unterkunft ein, die Gruppe atmet auf: Er trägt jetzt seine Kutte.

In einer ersten Gesprächsrunde machen wir uns bekannt, dann begehen wir mit Pater Contardo die Klosteranlage. Der „Naturdom“ im Freien wirkt jetzt kahl und verlassen, hier finden im Sommer Gottesdienste mit sehr vielen Menschen statt. Wir betreten die Wallfahrtskirche „Zur schmerzhaften Mutter Gottes“; „Wallfahrtskirche?“ „Wieso „schmerzhaft Mutter Gottes“?“ Pater Contardo erklärt mit einfachen Worten. Wir betrachten die neuen Beichtstühle, die die Möglichkeit bieten, anonym oder sich am Tisch gegenüber sitzend ein Beichtgespräch zu führen; ein Gespräch über Sinn und Probleme der Beichte schließt sich an. Dann bereiten wir unser Abendessen zu. Alle haben etwas zum Essen mitgebracht, und so teilen wir miteinander, was wir haben. Später treffen wir uns mit Pater Contardo im Meditationsraum zu einer Meditation über das Kreuz von San Damiano in Assisi. Pater Contardo erzählt von Franziskus und seiner langen Suche nach seiner Lebensaufgabe; und die Frage nach dem eigenen Weg, dem Sinn des eigenen Lebens, die stellen sich ihnen ja auch. Die Schüler/innen nicken, das verstehen sie.



Gastfreundschaft

Für den nächsten Morgen verabreden wir uns vor dem Frühstück im Meditationsraum – alle sind da! Nach dem Essen führt uns Pater Contardo ins Innere des Hauptgebäudes. Wir sehen die Wirtschaftsräume, den Speisesaal, die Bibliothek, die Gästezimmer – hier kann man „Kloster auf Zeit“ mitleben – den Gemeinschaftsraum, in dem der Fernseher Überraschung auslöst: „Sehen Sie fern?“ „Welches sind Ihre Lieblingssendungen?“ Es stellt

sich heraus, daß die Gemeinschaft Sportsendungen favorisiert und besonders an Fußball interessiert ist. Für einen besseren Empfang wünschte sie sich zu Weihnachten eine Schüssel – und bekam sie auch. Die Schüler sind angetan – das haben sie nicht erwartet!

Es ist Zeit zum Mittagsgebet, wir dürfen daran teilnehmen. Pater Contardo führt uns in die Kapelle und weist uns ein. Anschließend lädt uns die Gemeinschaft zum Mittagessen ein. Die Gastfreundschaft, die heitere Atmosphäre überwältigen uns, da macht sogar der Abwasch Spaß!

Am Nachmittag treffen wir uns zu einer Gesprächsrunde, es sind noch so viele Fragen unterschiedlichster Art offen: „Haben Sie auch Urlaub?“ „Sind Sie mit Menschen befreundet, die nicht im Kloster leben?“ „Wie denken Sie über Menschen, die nicht an Gott glauben?“ ...Pater Contardo antwortet geduldig und wahrhaftig. In einer letzten Runde teilen wir ihm unsere Eindrücke mit. Alle sind sich einig, daß der Besuch zu kurz war. Aber die Schüler/innen haben viel erfahren und jetzt ein ganz neues Bild vom Leben im Kloster. Einige können sich sogar vorstellen, hier einmal für ein paar Tage auf der Suche nach Besinnung einzukehren. Pater Contardo segnet jeden zum Abschied. Dann begeben wir uns auf die Heimreise.

Im Zug sucht sich die Gruppe gleich ein freies Abteil, es wird geredet, gelacht und gesungen.

Mir gehen noch das ganze Wochenende Eindrücke, Gespräche, Stimmungen und Bilder durch den Sinn. Mir ist, als wären wir nicht gut einen, sondern 3 Tage unterwegs gewesen. Trotz aller Anstrengung bin ich dankbar für diese Zeit und um eine Erfahrung reicher, die ich der Beharrlichkeit meiner Gruppe und der Gastfreundschaft der Franziskaner in Marienthal verdanke.

(Hannelore Schulz ist Lehrerin an der Edith-Stein Schule in Darmstadt)

